

unterstützt wird, können wir leider nur unvollständig berichten. Wir wissen nur, daß das Personal derselben aus 7 Personen, darunter 4 Damen, besteht. Ihre Hauptaufgabe ist: die aus den Pariser und Berliner Magazinen beschafften Originale und das von den verschiedenen Mitarbeitern gelieferte Material zu sichten, zu verbessern und die beschreibenden Manuscripte anzufertigen.

Der „Bazar“ beschäftigt fortwährend 7 Zeichner, von denen 2 ihren Wohnsitz in Paris haben, durchschnittlich 40—45 Holzschneider (in Leipzig und Berlin), 6 Graveure u. s. w., so daß, abgesehen von den Schriftstellern für den unterhaltenden Theil des Blattes, circa 60 Personen der Zeitung anhaltend ihre Thätigkeit zu widmen haben, bevor nur an den Druck gedacht werden kann.

Zur Herstellung des Druckes selbst aber ist eine noch viel bedeutendere Menschen- und Maschinenkraft erforderlich. Es sind nämlich ununterbrochen für den „Bazar“ und seine Supplemente beschäftigt: durchschnittlich 5—6 Schriftsetzer, 4 Papierfeuchter, 6 Satinierer, 4 Stereotypeure, 2 Galvaniseure, 1 Tischler, 4 Falzerinnen, 8 Mädchen zum Einlegen der Supplemente und zu anderen Nebenarbeiten, 2 Papierzähler, 1—2 Packer, während zum wirklichen Abdruck der fertigen Formen fortwährend 6 große Druckmaschinen nöthig sind, welche von 6 Maschinenmeistern, 15 Drehern und 15 Mädchen bedient werden. Rechnet man noch 6—8 Personen hinzu, denen die ebenfalls in Leipzig besorgte Expedition, das Austragen der Pakete u. s. w. obliegt, so ergibt sich eine Gesamtzahl von 140 größtentheils in Leipzig lebenden Personen, welche ihren Lebensunterhalt direct bei der Herstellung des „Bazar“ finden. Die Zahl derjenigen aber, welche indirect und zeitweise dafür beschäftigt werden, ist jedenfalls eine noch viel größere, denn es werden zum „Bazar“, seinen Supplementen und Beiblättern alljährlich bei der Auflage von 100,000 Exemplaren 14,764 Ries Papier aus sächsischen Fabriken in einem Gesamtwerthe von circa 80,000  $\mathfrak{r}$  und ca. 105 Ctnr. Druckerwärze im Werthe von ca. 8000  $\mathfrak{r}$  verbraucht, außer mannigfachen anderen Materialien, als Buchsbaum, Blei, Zink, Gyps, Kiendöl, Emballage u. s. w., welche theilweise in großen Quantitäten erforderlich sind. Als ein erfreulicher Beweis der Fortschritte deutscher Industrie mag hierbei erwähnt werden, daß dieselbe Druckerwärze aus einer deutschen Fabrik, mit welcher der „Bazar“ in Leipzig gedruckt wird, ihrer bedeutenden Vorzüge wegen auch zum Druck der französischen und spanischen Ausgaben verwandt wird, während man sonst der Meinung war, Illustrationen nur mit englischer Farbe gut drucken zu können.

Wollte man das alljährlich zum „Bazar“ verwandte Papier der Länge nach Bogen für Bogen aneinander legen, so könnte man damit eine Wegstrecke von 770 deutschen Meilen bedecken. Das Gesamtgewicht des jährlichen Papierquantums aber beträgt 476,590 Pfund, zu deren Verladung auf einmal ein Eisenbahnzug von ca. 60 Wagen erforderlich sein würde. Das Anfahren des Papiers und die Versendung der Exemplare an die Zwischenhändler bringt den Eisenbahnen und Postanstalten einen jährlichen Frachtertrag von mindestens 6—7000  $\mathfrak{r}$ , während der Bruttogewinn der Postanstalten und Buchhändler, welche den Detailverkauf der Zeitung besorgen, auf 70—80,000  $\mathfrak{r}$  jährlich zu veranschlagen ist.

Am großartigsten gestaltet sich der Betrieb des Unternehmens jedesmal im Monat November, wo neben den letzten Nummern des ablaufenden, die ersten Nummern des neuen Jahrgangs und ca. 1 Million Prospective gedruckt werden. Im November dieses Jahres z. B. lieferte die Teubner'sche Officin für den „Bazar“ 2,612,000 einseitige Abdrücke, wozu 2612 Ries Papier, 16 Centner Farbe, 28 Tage lang 10 Druckmaschinen und während der

gleichen Zeit die beständige Arbeit von 115 Menschen erforderlich waren. Das Gewicht der von Nr. 1 und 2 des Jahrgangs 1863 versandten Exemplare und der Prospective betrug zusammen über 800 Centner.

Unsere Leser werden sich hiernach einen Begriff von dem großartigen Getriebe in der Herstellung des „Bazar“ und von deren Wichtigkeit für Sachsen und speciell für Leipzig machen können. Zieht man zugleich in Betracht, welchen Nutzen die Zeitung ihren zahlreichen, durch die ganze civilisirte Welt verbreiteten Leserinnen dadurch gewährt, daß sie ihnen die Selbstanfertigung einer Masse von Gegenständen erleichtert, die sonst zu theuern Preisen gekauft werden müßten, und daß in dieser Weise erhebliche Ersparnisse möglich gemacht werden, gegen welche der geringe Abonnementspreis des Blattes gar nicht in Betracht kommt; erwägt man ferner, welchen Vortheil die zahlreiche weibliche Bevölkerung unserer Städte, die von ihrer Hände Arbeit lebt, aus den Mustern und Vorlagen, Kleiderschnitten u. s. w. des „Bazar“ ziehen kann und zieht, so wird man unsere Behauptung vollständig gerechtfertigt finden, daß kein anderes literarisches Unternehmen existirt, welches sich in gewerblicher, industrieller und volkswirtschaftlicher Beziehung eine gleich hohe Bedeutung beimessen könnte.

Seinen enormen Erfolg aber verdankt der „Bazar“ vorzugsweise der rastlosen Thätigkeit und der vortrefflichen Leitung seines Gründers und Unternehmers. Möge er sich der schönen Resultate seines Wirkens noch lange erfreuen. (Lpzgr. Btg.)

#### Miscellen.

Aus Preußen schreibt die Berl. Börsen-Zeitung: Als nächsten Schritt, worauf die feudale Partei hindringt, faßt sie die Aufhebung des Gesetzes auf, welches wir der neuen Aera verdanken: des Gesetzes, welches die Entziehung der Concession der Buchhändler und der Buchdrucker nur der richterlichen Entscheidung anheimgibt und der Administration entzieht. Die Kreuzzeitung, welche ihre Zeit nunmehr gekommen glaubt, spricht mit großer Offenheit ihre hierauf gehenden Absichten aus. Es sind trübe Zeiten, in denen das nackte Unrecht schamlos einhergeht.

„Solide Buchhandlungen“. — Obwohl ich während meines 40jährigen Wirkens in unserem mühseligen, mit Mißbräuchen reichlich versehenen Geschäft schon öfters tauben Ohren gepredigt habe, so drängt es mich doch immer aufs neue zu predigen und zu klagen, eingedenk des Spruches: gutta cavat lapidem! — Häufig findet man noch immer bei Ausschreibungen neuer Bücher den alten Zopf angehängt: „ist in allen „soliden“ Buchhandlungen zu haben“. Was wollen solche Ausschreiber wohl damit bezwecken? Wollen sie damit wirklich unsolide Handlungen, welche bei der Versendung absichtlich umgangen wurden, öffentlich brandmarken? Oder wollen sie die Sortimentshandlungen dadurch zwingen, sich zu beeilen, die auf solche Weise angekündigten Werke sich aufs Lager zu legen? Betrachten wir die jetzige Statistik des Buchhandels, so ist es eine Unmöglichkeit, jedes Werk in solcher Zahl aufzulegen, daß jede Handlung damit versehen werden kann. Es ist also eine Unmöglichkeit, daß jedes neu erscheinende Werk in jeder soliden Buchhandlung zu haben ist. Da nun durch obige Ankündigungsweise dem Publicum, das ein solches Buch in einer Buchhandlung sucht und nicht findet, das Recht gegeben wird, diese Handlung „unsolid“ zu nennen, was selbst einer Handlung passieren kann, die durch verkaufte Exemplare keinen Vorrath mehr hat, so nimmt eine solche Ausschreibung sogar einen injuriösen Charakter an. Wir wollen aber annehmen, daß Verleger, die sich noch immer dieses alten Zopfes